

*Ernst Peter Fischer*

## Zwei Weisen der Energie

Die Energie ist in aller Munde, und die Frage lautet, wie sie dahin gekommen ist. Als der Philosoph Aristoteles den Begriff der „energeia“ prägte, dachte er an eine Art Wirkkraft, die aus dem, was möglich ist, das macht, was es wirklich gibt. Der Urheber von „Energie“ konnte sich vorstellen, dass es neben dem, was ist, und dem, was nicht ist, noch etwas gibt, nämlich das, was möglich ist. Energie schaut weniger auf die Wirklichkeit und mehr auf das Potential dazu, und so hat es gedauert, bis das Wort nach den antiken Tagen erneut in Gebrauch kam, wobei Historiker dafür gerne das Jahr 1800 anführen. In ihm versuchte Thomas Young zwischen Kraft und Arbeit zu unterscheiden, und bei seinen Überlegungen griff er auf den Ausdruck von Aristoteles zurück, allerdings ohne ihn populär zu machen. Es dauerte bis in die 1840er Jahre, bevor in einem Konversationslexikon die „Energie“ auftaucht, und selbst die erste Formulierung des heute als zentral und wegweisend gefeierten Satzes von der Erhaltung der Energie, die auf das Jahr 1847 datiert und dann Hermann von Helmholtz zugeschrieben wird, kommt ohne den Begriff mit antikem Ursprung aus. Bei Helmholtz ist noch von einer Kraft die Rede, was sich aber bald ändern sollte, um der Energie Platz zu machen. Sie konnte nun die Karriere antreten, die sie schließlich in aller Munde brachte und politisch verantwortliche Menschen heute sagen lässt, dass unsere Zukunft von der Verfügbarkeit der Energie abhängt.

Man muss es nicht betonen: Staaten und ihre Bevölkerung brauchen viel Energie, und längst haben diverse Wettläufe in Richtung der dazugehörigen Lagerstätten begonnen. Die praktisch politische Aufmerksamkeit in allen Ehren, aber sie lenkt von der Tatsache ab, dass zwar alle von Energie sprechen, aber niemand so recht sagen kann, was damit genau gemeint ist.

Das heißt, es gibt natürlich die einfache Vorgabe der Physik des frühen 19. Jahrhunderts, die sich viele Soziologen zu eigen gemacht haben, als sie im Gefolge der Ölkrise von 1973 bemerkten, dass auch sie Energie

verbrauchten, und nun anfangen, kluge Aufsätze zu dem Thema zu verfassen. Energie war in ihren Augen das, was die Physiker und Ingenieure in der frühen Phase der Industrialisierung damit meinten, nämlich die Fähigkeit einer Maschine, Arbeit zu verrichten. Natürlich stellt dies eine nützliche Vorgabe dar, da sie den zuständigen Ingenieuren und Unternehmern erlaubt, Wirkungsgrade zu berechnen und zu verbessern, um immer mehr Maschinen für immer mehr Menschen und ihre Bedürfnisse arbeiten zu lassen. Aber damit kann nur eine Seite der Energie gemeint sein, und zwar die, die kaum die rasche Verbreitung des Begriffs erfasst, der bald eine höhere Anwendung fand, als Psychoanalytiker wie Sigmund Freud sich daran machten, die Seele des Menschen zu verstehen, unter anderem durch den Versuch, einen Energiesatz für sie zu finden. Niemand zögert heute, von seiner psychischen Energie zu sprechen, und es gibt leider Menschen, die über eine hohe kriminelle Energie verfügen, wie jeder versteht, ohne dabei an Maschinen zu denken, die zerstörerisch wirken.

Die eben angesprochene Bedeutung der Energie – ihre maschinelle Leistungsfähigkeit und die dazugehörige Kraftwirkung – wird eingeführt und verstanden in einer Epoche, die politisch orientierte Historiker als „Sattelzeit“ bezeichnen. Sie meinen damit die Jahre zwischen 1770 und 1830, als sich der Übergang von der „Frühen Neuzeit“ zur „Moderne“ und mit ihm ein demographischer Wandel vollzieht. Die Menschheit überschreitet zum ersten Mal die Milliardengrenze, es kommt zur Herausbildung neuer Konsumformen und zu einer neuen Mobilität, indem bislang ausschließlich mit Muskelkraft betriebene Gefährte etwa von Eisenbahnen und Dampfschiffen abgelöst werden, die natürlich anders mit Energie ausgestattet werden müssen als die organischen Muskeln, wobei etwa um das Jahr 1820 herum die verbreitete Nutzung der fossilen Energie beginnt.

Die Energie passt zur Sattelzeit, und zwar in der wissenschaftlich-technischen Weise, die zu ihrer frühen und anhaltenden Erfolgsgeschichte gehört. Ihre weite Verbreitung verdankt die Energie aber einer anderen Entwicklung, die ziemlich zeitgleich mit der Sattelzeit datiert wird, wenn auch weniger von Politik- und mehr von Kulturwissenschaftlern, genauer von Literatur- und Kunsthistorikern. Sie charakterisieren die Jahre zwischen 1770 und 1830 als Epoche der Romantik, und in diesem Essay wird die Ansicht vertreten, dass die Energie ihre erstaunliche Popularität der auf den ersten Blick merkwürdigen Tatsache verdankt, dass